

Chur : gewonnen ist noch lange nicht gebaut

Autor(en): **Neugebauer, Eva**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119077>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gewonnen ist noch lange nicht gebaut

CHUR

Wettbewerbe haben in Chur Seltenheitswert. Wird dann doch einmal einer zum Abschluss gebracht und ein Gewinner mit der Prämie bedacht, heisst das noch lange nicht, dass auch gebaut wird. Und ob der Preisträger zum Zug kommt, ist erst recht fraglich.

So etwa auf dem «Bener-Areal». Man schrieb das Jahr 1985, als sich die Stadt Chur zusammen mit der Bürgergemeinde entschloss, das zentrumsnahe Bener-Areal, die letzte grosse Landreserve am Rand der Innenstadt, für städtisches Wohnen zu überbauen. Im August 1985 prämierte das Preisgericht mit Benedikt Huber, Dolf Schnebli und Mario Campi das Konzept «Le retour d'Afrique» von Peter Zumthor.

Seit der Preisübergabe wartet der Gewinner in Haldenstein auf den Projektierungsauftrag. Schliesslich sind die 15 000 Franken Preisgeld nur eine schmale Anerkennung, wenn man bedenkt, dass die Kosten für eine Wettbewerbsteilnahme an die 40 000 Franken erreichen.

Im Gemeinderat auf das schubladierte Projekt angesprochen, erklärte Stadtpräsident Rolf Stiffler Ende September 1989 freimütig, dass das prämierte Projekt nicht erwünscht sei. «Wir untersuchen aber, ob bei den anderen Vorschlägen etwas Brauchbares vorhanden ist. Wir wollen eine städtebaulich bessere Lösung.» Ein Affront gegenüber dem ausgezeichneten Architekten, der Jury und der Funktion von Wettbewerben schlechthin, hatte das Preisgericht doch gerade «das städtebauliche Konzept von klarer Schönheit» gelobt.

Nach der Prämierung, so erinnert sich die frühere Gemeinderätin Rita Cathomas-Bearth, herrschte einhellige Begeisterung. Doch kaum waren Zeichnungen und Modell publik, liefen Bürgerrat wie Gemeinderat Sturm gegen das gradlinige, langgestreckte Gebäude. Josef Rogenmoser, zurzeit Vorsteher des Baudepartements und zum Zeitpunkt des Wettbewerbs noch nicht im Amt: «Niemand hatte den

Mut, das Projekt durchzuziehen. Da hat man es einfach ruhen lassen.» Der neue Stadtrat, seit bald einem Jahr im Amt, habe noch nie über das Bener-Areal gesprochen.

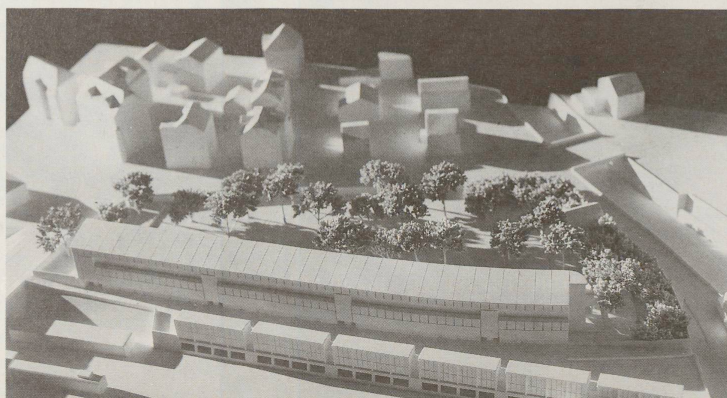
Peter Zumthor hofft trotzdem weiter auf eine Realisierung: «Sollten Änderungswünsche bestehen, kann man jederzeit mit mir darüber reden.» Zumthors Briefe an den Stadtrat blieben bislang allerdings unbeantwortet, Anrufe schon im Vorzimmer hängen.

Was spricht gegen das Wohnen mit Blick in den gemeinsamen Park, wie Zumthor es plante? Das Haus plazierte der Architekt an den hinteren Rand des Geländes, wo es an die Bahnlinie grenzt: «Es soll wie eine grosse Ummarmung den Park und die alten Bäume einfassen.» So ergibt sich eine verdichtete Baumasse entlang der Bahnlinie und nach vorne ein freier Park für die Öffentlichkeit, der den alten Baumbestand schon. Auf der Rückseite des Gebäudes wird das spezifische Ereignis von Ankunft und Abfahrt, Gleisen, Verkehr mit einer tagesbelichteten Garage und zweigeschossigen Atelierwohnungen konsequent durchgezogen.

Der Bürgerrat aber hatte Bedenken und schrieb im Mai 1986 an den Stadtrat: «Es erscheint als höchst fraglich, ob sich eine geeignete einheimische Bauinteressenz finden lasse, die bereit wäre, bei etappenweiser Verwirklichung des Projektes gewissermassen ein Stück aus dem Kuchen zu übernehmen.» Bürgermeister Kuoni erklärt, was sich dahinter verbirgt: «Der Bürgerrat hätte sich mehr vorgestellt, dass man Parzellen gemacht hätte, damit sich mehrere Architekten und Baugruppen beteiligen können.» Das lange Projekt, so wird befürchtet, kann nur einen Baumeister berücksichtigen. Im Gemeinderat unterschrieben im Juni 1986 13 von 21 Gemeinderäten ein Postulat gegen die Überbauung – und von da an sind die Unterlagen des Wettbewerbs in der Versenkung verschwunden.

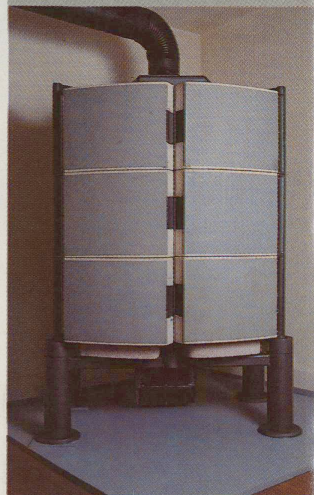
Die Baubranche will «Hüsl» bauen, architektonische Kriterien sind da nicht gefragt. Und es scheint, als werden letztlich diese Interessen den Wettbewerb ums Bener-Areal gewinnen.

EVA NEUGEBAUER



«Nicht erwünscht»: Der lange Baukörper von Peter Zumthor, der einen öffentlichen Park ermöglicht und die alten Bäume schont, weil die «Bauinteressenz» lieber Hüsl hätte.

Wä



GAAN-Design

Wie etliche ihrer Kolleginnen und Kollegen haben sich Gabriela Vetsch, 30, und André Riemens, 29, nach ihrer Ausbildung an der Schule für Gestaltung gleich selbstständig gemacht und ihr Atelier nach den zwei Anfangsbuchstaben ihres Vornamens benannt, ein Büro gemietet und Briefpapier gedruckt. Auf Rosen bettet man sich so nicht. Hier ein Umbau, da ein kleines Projekt. Geld verdienen heisst vor allem: Arbeiten für das Werbegeschäft erledigen. Regelmässig beteiligen sich die zwei Gestalter an den Ausstellungen der CeHa-Kollektion und waren auch mit von der Partie bei «Prototypen», einer Ausstellung an der Möbelmesse in Bern (siehe S. 80). Hi-Fi-Möbel, Computer-möbel, ein Plattenspieler für «Thorens» sind realisierte Entwürfe. Gelungen und auch in kleiner Serie unters Volk gebracht: aufs Minimum reduzierte Kerzenständer.

FOTO: PETER DE JONG